

# Wer war MARIA LAZAR?

**Albert C. Eibl hat es sich zur Aufgabe gemacht, vergessene Autorinnen wieder in Erinnerung zu rufen. Jüngst in seinem DVB Verlag erschienen: Maria Lazars „Leben verboten!“.**

**Sie haben gerade einen Roman aus dem Jahr 1929 verlegt, der eine Zeit des Umbruchs, der Insekurität und des rasanten wirtschaftlichen Abstiegs beschreibt. Was macht „Leben verboten!“ von Maria Lazar so aktuell?**

Das fängt schon beim Titel an: „Leben verboten!“. Das liest sich in Zeiten von Corona wie die Packungsbeilage unserer im Angesicht des Virus plötzlich zu großer Vorsicht erstarrter Spaßgesellschaft. Der Roman, der eine gelungene Mischung aus rasantem Großstadthriller und düsterem Wirtschaftskrimi ist, spielt im Berlin und Wien des Jahres 1931. Massenarbeitslosigkeit, soziale Verelendung und politische Radikalisierungstendenzen bestimmen den bürgerlichen Alltag. Die abenteuerlich erzählte Geschichte um einen wohlhabenden Bankier, der nach dem großen Börsenkrach von 1929 eine falsche Identität annimmt, um seine Firma vor dem drohenden Bankrott zu retten, erscheint nach den Ereignissen der letzten Monate wie ein hellichtig-prophetischer Vorgriff auf die Jahre, die noch vor uns liegen könnten. Die Möglichkeit, dass sich gesellschaftspolitische Konstellationen, wie Sie sich in den späten 20er und frühen 30er Jahren virulent waren, in den nächsten Jahren bei uns in Europa wiederholen könnten, besteht durchaus. Da sollte man sich nichts vormachen. Die meisten Leute haben wenig bis gar nichts aus der Geschichte gelernt. Erstaunlicherweise scheint das vor allem für die sogenannten „Intellektuellen“ zu gelten.



„DIE HÖCHST WECHSELVOLLE LEBENSGESCHICHTE VON MARIA LAZAR LIEST SICH OFTMALS WIE EIN VERBLÜFFENDER UND MIT UNGEAHTENEN PLOT TWISTS AUFWARTENDER ROMAN.“

ALBERT C. EIBL

**Maria Lazar, eine ja scheinbar in den 20er und 30er Jahren gut vernetzte und angesehene österreichische Schriftstellerin und Dramatikerin war bis vor wenigen Jahren gänzlich vergessen. Wie erklären Sie sich das?**

Hier spielt sicher Maria Lazars jüdische Herkunft eine Rolle. Aber auch die oftmals subversive, zeitkritische Stoßrichtung Ihrer Romane und Dramen, mit der Sie dem zeitgenössischen Publikum immer wieder unverhohlen den Spiegel vorgehalten hat. Sie ahnte schon früh – viel früher als andere – was sich da in Deutschland und Österreich für eine braune Suppe zusammenbraute. Sowohl in Ihrem 1935 fertiggestellten Zeitroman „Die Eingeborenen von Maria Blut“ als auch in „Leben verboten!“, den Sie ab 1929 vergeblich schweizerischen und österreichischen Verlagen zur Publikation anbot, schildert Sie das Heranreifen des

Nationalsozialismus in den schwärzesten Farben. Solche Werke waren im Deutschen Reich ab 1933 und in Österreich ab 1938 schlechterdings nicht mehr publizierbar. Der Kulturbetrieb war in weiten Teilen gleichgeschaltet. Ein Verleger, der diese Werke Lazars publiziert hätte, wäre auf alle Fälle ein existenzbedrohendes Wagnis eingegangen. Ab 1945 wollte man dann auch in Österreich nichts mehr von den eigenen Verstrickungen in die NS-Vergangenheit wissen. Auch in der Germanistik waren viele Lehrstühle bis weit in die 60er Jahre hinein mit ehemaligen Nationalsozialisten besetzt. Diese ideologisch vorbelasteten Professoren konnten natürlich kein genuines Interesse daran haben, verfolgte jüdische Exilschriftstellerinnen wiederzuentdecken. Doch selbst in späteren Jahrzehnten blieb das germanistische Forschungsinteresse an der Literatur der Vertriebenen beschämend gering.

**Eine Chance für Ihren eigenen Verlag „Das vergessene Buch“?**

Das auf jeden Fall. Wäre in den letzten Jahrzehnten in Österreich mehr in diese Richtung geforscht und verlegt worden, dann hätte ich mit meiner kleinen Verlagsmaschine wahrscheinlich nicht die Gelegenheit gehabt, mit Maria Lazar, Marta Karlweis und Else Jerusalem echte Perlen der österreichischen Literaturgeschichte für ein heutiges Lesepublikum wiederzuentdecken.

Dabei hätte auch ein anderer deutschsprachiger Verlag längst auf diese drei höchst außergewöhnlichen österreichischen Literatinnen aufmerksam werden können. Sie waren bei weitem keine Unbekannten. Else Jerusalem schrieb mit „Der heilige Skarabäus“ 1909 einen skandalumwitterten Bestseller über das Wiener Rotlichtmilieu, der bis 1911 mehr als 40 Neuauflagen bei S. Fischer erlebte. Marta Karlweis wiederum war die Ehefrau des berühmten österreichisch-jüdischen Erfolgsautors Jakob Wassermann. Ihre gesellschaftskritischen Romane wurden in den späten 20er Jahren stark rezipiert und verkauften sich in hohen Auflagen. Bei Maria Lazar war die Situation ähnlich. Als der jüngste Sproß einer großbürgerlichen Wiener Familie war die ambitionierte Jungschichtstellerin im Wien der 20er Jahre wohlbekannt und befreundet mit

namhaften Figuren der damaligen Kulturszene, darunter Hermann Broch, Oskar Kokoschka, Egon Friedell und Elias Canetti – für Letzteren vermittelte sie sogar eine Lesung im Hause der berühmten Salonlöwin und Frauenrechtsaktivistin Eugenie Schwarzwald. Sie kann also durchaus als Förderin des späteren Nobelpreisträgers gelten. Auch mit Bertolt Brecht und Helene Weigel verband sie eine intensive Freundschaft, die dann sogar 1933 in der gemeinsam geplanten und durchgeführten Auswanderung nach Dänemark gipfelte. Das alles ist freilich noch viel besser und ausführlicher im vorzüglichen Nachwort zu „Leben verboten!“ von Johann Sonnleitner nachzulesen. Man ist erstaunt: Die höchst wechselvolle Lebensgeschichte von Maria Lazar liest sich selbst oftmals wie ein verblüffender und mit ungeahnten Plot Twists aufwartender Roman.

**Wie kamen Sie denn überhaupt auf Maria Lazar?**

Das fing alles mit einer Vorlesung zur Literatur der Österreichischen Zwischenkriegszeit bei Prof. Johann Sonnleitner an. Ende 2013 kam ich gerade aus Zürich, einen Bachelor in Germanistik, Philosophie und Politikwissenschaft in der Tasche, um mein Masterstudium an der Universität Wien fortzusetzen. In der besagten Vorlesung fielen neben Maria Lazar auch noch einige andere Namen lange vergessener Schriftstellerinnen der 20er und 30er Jahre.

Zu diesem Zeitpunkt hatte ich bereits den Entschluss gefasst, einen Verlag zu gründen, den ich „Das vergessene Buch“ nennen wollte. Der Name sollte Programm werden. An den Anfang dieses für einen Studenten doch recht gewagten Verlagsprojekts wollte ich Maria Lazars Debütroman „Die Vergiftung“ setzen. Der kämpferische Pathos und die Sprachgewalt, mit der die knapp 20-jährige Autorin hier die Heuchelei und Doppelmoral des Wiener Großbürgertums aufs Korn nimmt, hatten es mir angetan.

Lazar war zu diesem Zeitpunkt gänzlich vergessen. Selbst eine ausgedehnte Google-Recherche ergab fast keinen Treffer. In einer Sprechstunde ging ich also zu Herrn Prof. Sonnleitner, erzählte ihm von meinem neu gegründeten Verlag und überzeugte ihn, das Nachwort für eine Erstauflage von 2000 Stück zu schreiben. Ohne viel Federlesens schlug er ein. Damit begann die Wiederentdeckung von Maria Lazar, die im Dezember 2019 Ihren vorläufigen Höhepunkt mit der Premiere des Einakters „Der Henker“ am Wiener Akademietheater erreichte: In der Regie von Mateja Koleznik.

**Die Burg ist also erst durch Ihre Wiederentdeckung der Romane „Die Vergiftung“ und „Die Eingeborenen von Maria Blut“ auf Maria Lazar aufmerksam geworden?**

So ist es. Am Badischen Staatstheater Karlsruhe wird nun sogar eine Inszenierung von Lazars brisantem Antikriegsstück „Der Nebel von Dybern“ von 1933 vorbereitet. Mal sehen, ob die Premiere trotz Corona wie geplant diesen Oktober stattfinden kann. Die weitere Kanonisierung von Maria Lazar als herausragende österreichische Schriftstellerin und Dramatikerin der Zwischenkriegszeit ist nun auf alle Fälle nicht mehr aufzuhalten. Dazu wird hoffentlich auch unsere Entdeckung Ihres Hauptwerks „Leben verboten!“ einiges beitragen.

**Was ist denn das Besondere an diesem Romanfund?**

Vor allem die Tatsache, dass der Roman aufgrund des repressiven Kulturklimas zur Zeit des Dritten Reiches bislang nur einmal, und zwar 1934, in einer gekürzten englischen Exilauflage in London erscheinen konnte. Über einen entfernten Verwandten der Familie Lazar konnte ich noch Anfang Februar, knapp vor dem großen Shut-Down, das deutsche Originaltyposkript aus dem Nachlass Lazars, der sich weiterhin in Northampton befindet, nach Wien verbringen lassen. Dass dieses maschinenschriftliche Originaltyposkript mit zahlreichen händischen Korrekturen der Autorin so unverhofft in unsere Hände gelangte, war eine echte Sensation. Bis zu diesem Zeitpunkt wussten wir überhaupt nicht, ob die deutsche Originalfassung überhaupt noch existierte. Knapp 90 Jahre nach seiner ersten Niederschrift erscheint der Roman nun also erstmals auf Deutsch. Bestürzenderweise erscheinen die Themen, die darin verhandelt werden, seit Corona so aktuell wie nie.

**Was sind Ihre nächsten Buchprojekte?**

Durch den großen Erfolg des „Henkers“ sind nun sowohl „Die Vergiftung“ als auch „Die Eingeborenen von Maria Blut“ vergriffen. Hier bereite ich gerade aktualisierte Neuauflagen vor, die im September erscheinen werden und bereits vorbestellbar sind. Kurz vor der Frankfurter Buchmesse bringe ich dann den fikionalisierten Erlebnisbericht des ungarisch-jüdischen Schriftstellers und Kunstsammlers Carl Laszlo über die eigene Zeit im Konzentrationslager Auschwitz zwischen 1942 und 1943. Ein unter die Haut gehendes Zeitdokument, das bereits 1955 unter dem düster-ironischen Titel „Ferien am Waldsee“ publiziert wurde, das aber schon zu Lebzeiten des Autors völlig in Vergessenheit geriet. Der bekannte deutsche Bestsellerautor Alexander von Schönburg hat mich auf die Idee gebracht. Er wird auch ein persönliches Nachwort zu dem Buch beisteuern. Carl Laszlo und er waren befreundet.

Neben meinen eigenen verlegerischen Projekten sehe ich mich gerade nach neuen Herausforderungen in der größeren Verlagswelt um. Nach einem erfolgreichen Jahr als externer Projektmanager bei dtv, wo ich 2019 für die Projektsteuerung der zehnbändigen Ausgabe ‚Sämtlicher Schriften‘ Alexander von Humboldts verantwortlich war, reizt es mich, mein verlegerisches Know-How erneut im Rahmen eines größeren Medienunternehmens zu vertiefen und mehr über die Vermarktung großartiger Bücher zu lernen.

## Zur Person

Albert Eibl, Jg. 1990, ist Verleger und Germanist. 2014 gründete er den Wiener Verlag Das vergessene Buch, der sich auf die Wiederentdeckung vergessener österreichischer Autorinnen der Zwischenkriegszeit spezialisiert hat. 2019 war er beim Münchner Verlagshaus dtv als externer Projektmanager für die zehnbändige Ausgabe ‚Sämtlicher Schriften‘ Alexander von Humboldts verantwortlich. Ende Mai erscheint sein Buch „Der Waldgang des ‚Abenteuerlichen Herzens‘. Zu Ernst Jüngers Ästhetik des Widerstands im Schatten des Hakenkreuzes“ im Winter Verlag, Heidelberg.



FOTO/QUELLE DVG VERLAG, PHILIPP HÖRBAK